

*Dieser schreckliche Sirenennton ist leider die Realität des Krieges in der Ukraine. Jetzt kann man die Spannung und die Angst spüren, die die Ukrainer jeden Tag erleben. Es ist eine Gefahr, die aus der Luft kommt und von Zeit zu Zeit jeden Winkel des Landes trifft: eine Großstadt mit einer Million Einwohnern ebenso wie ein kleines Dorf mit 15 Einwohnern.*

Es gibt keine ruhigen Regionen in der Ukraine, weil Russland sie alle zerstören will. Das heißt, wenn man in Kharkiv, Odesa, Kyiv oder Lviv dieses Geräusch hört, muss man sich irgendwo verstecken, um sein Leben vor der Explosion und den Splittern der Zerstörung zu retten. Im Badezimmer, im Flur, in der Tiefgarage, im kalten Keller, in der U-Bahn. Mit Kindern und Tieren.

Für unsere Familie in Mykolaiv war der nächstgelegene Schutzraum der Keller der Schule, wo sich die Menschen eines Hofes versammelten, sich in ein paar Jacken hüllten und Konserven und Brot teilten. Dann gab es noch eine Garage, in der man Papier verbrannte, um sich warm zu halten. Damals standen die Häuser in der Nachbarschaft wie Kartenhäuser übereinander. Leider mitsamt ihren Bewohnern.

Ich erinnere mich, wie wir ohne Licht und Trinkwasser lebten und Angst hatten, schlafen zu gehen, um keine wichtigen Nachrichten zu verpassen. Wir hörten die Explosionen und wussten, dass sie zwar weit weg waren, aber für einige das Ende bedeuten. Wir hatten nicht erwartet, dass die Geschichten unserer Großeltern über den Krieg für uns Wirklichkeit werden würden. Aber egal, wie schwer es war, wir begannen jeden neuen Tag mit Hoffnung und waren stolz darauf, keine Russen zu haben und unabhängig zu sein.

Da ich nun schon seit vielen Monaten in Deutschland lebe, habe ich nicht viele gemeinsame Erlebnisse mit den Menschen, die in der Ukraine geblieben sind. Doch der Krieg hat mich nicht verlassen. Er ist in meinen Erinnerungen, in meiner Seele, in meinen Nachrichten, in den „Wie geht es dir?“-SMS, in meinen schlaflosen Nächten, in den Bildern von der Zerstörung meines Hauses und im Warten auf meine Lieben an der Front.

Jeder hat eine andere Erfahrung, denn der Krieg ist für alle Ukrainer allgemein, aber nicht gleich. Ein Soldat, ein Sanitäter, ein Fabrikarbeiter, ein Freiwilliger, ein Priester, Frauen, Männer, Kinder, Alte, Flüchtlinge - jeder fühlt anders. Aber für alle ist es Trauer. Man versucht, sich zu erinnern, was man gesehen hat, was man gehört hat, sei es vom Hörensagen, von Fotos oder Videos, die andere gemacht haben. Jemand versucht, so schnell wie möglich zu vergessen. Jemand hat noch akute Schmerzen, jemand spürt nichts mehr. Und jemand anderes ist buchstäblich betäubt vor Schmerz - so betäubt, dass er nicht einmal mehr denken kann.

Jemand macht Fotos, wie die Autoren dieser Fotos. Und ich bin dankbar, dass wir auf diese Weise von diesem Krieg erfahren. Der ganze Zweite Weltkrieg besteht aus Hunderttausenden

von Fotos und mehreren Tausend Archiven. Und jede Woche des russischen Krieges gegen die Ukraine besteht aus Zehntausenden, wenn nicht Hunderttausenden von Fotos, Videos und Texten.

Wie kann man diesen Krieg in seinem ganzen Ausmaß verstehen? Wir sollten uns nicht nur erinnern und darüber diskutieren, sondern auch unermüdlich helfen, das Chaos zu überwinden. So viel wie möglich. Ohne zu sparen. Denn heute brennt Russland ukrainische Städte nieder, morgen bombardiert es europäische Hauptstädte.

Wir dürfen des Krieges nicht überdrüssig werden. Alle meine ukrainischen Freundinnen, viele Frauen, die im Kreis Recklinghausen leben, warten darauf, dass ihre Männer aus dem Krieg zurückkehren. Und sie wünschen sich vor allem Waffen für ihre Angehörigen, damit sie sich in Würde verteidigen und überleben können. Deshalb ist es für uns so wichtig, dass Europa weiterhin Rüstungsgüter in die Ukraine liefert. Russland hat alles. Sein Imperium ist im Laufe der Geschichte durch Terror und Eroberung entstanden. Wir dagegen sind ein friedliches Land, das einfach für Demokratie und europäische Werte gekämpft hat.

Die Ukraine ist ein warmherziges, freundliches Land, aber in diesem Krieg kompromisslos. Kompromisslos in dem Sinne, dass wir unser Land, unsere Freiheit nicht aufgeben werden. Und wir können nicht von Pazifismus sprechen, wenn Russland unsere Kinder tötet.

Im Namen der ukrainischen Gemeinden danke ich unseren deutschen Freunden, die unseren Schmerz teilen. Ich danke unseren internationalen Partnern, die der Ukraine helfen und den Ukrainern Schutz bieten. Ich danke den Verteidigern der Menschenrechte, die sehr wichtige Dinge tun. Ich danke euch allen, dass ihr hier seid.

Lassen Sie uns zusammenstehen. Gemeinsam werden wir den russischen Terror besiegen. Gemeinsam werden wir in einem freien und prosperierenden Europa leben!

Anastasiia Mykhailova

Journalistin

Vertreterin der ukrainischen Gemeinde in Haltern am See